

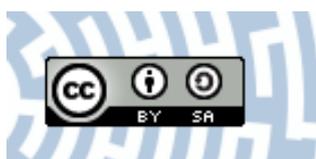


You have downloaded a document from  
**RE-BUŚ**  
repository of the University of Silesia in Katowice

**Title:** Zur lokalen Modifikation der Verben

**Author:** Justyna Dolińska

**Citation style:** Dolińska Justyna. (2017). Zur lokalen Modifikation der Verben. "Linguistische Treffen in Wrocław" (Vol. 13 (2017), s. 67-74), doi 10.23817/lingtreff.15-10



Uznanie autorstwa - Na tych samych warunkach - Licencja ta pozwala na kopiowanie, zmienianie, rozprowadzanie, przedstawianie i wykonywanie utworu tak długo, jak tylko na utwory zależne będzie udzielana taka sama licencja.



UNIwersYTET ŚLĄSKI  
W KATOWICACH



Biblioteka  
Uniwersytetu Śląskiego



Ministerstwo Nauki  
i Szkolnictwa Wyższego

KATOWICE (UNIWERSYTET ŚLĄSKI), POLEN

JUSTYNA DOLIŃSKA

---

## Zur lokalen Modifikation der Verben

Die Verbpartikeln sind neben den Präfixen ein Mittel im Wortbildungsprozess von Verben. Im Gegensatz zu untrennbaren Verben befinden sich die trennbaren Verben in einem Übergangsbereich von Wort- und Satzgrammatik, der in seiner Systematik noch keineswegs verstanden ist.

Ebenso bildet eines der Hauptprobleme der Analyse der lokal modifizierten Verben die Kombination von Präposition und Adverb wie *durch den Spalt hindurch*. In der einschlägigen Literatur wird diesen Einheiten unterschiedlicher Status zugeschrieben. Einmal werden die Adverbien als eigenständige syntaktische Ergänzungen, einmal als inkorporierte Verbpartikeln analysiert.

Die lokale Bedeutung wird syntaktisch entweder durch eine Präpositionalphrase bzw. ein Adverb realisiert, oder ins Verb selbst integriert. Die Modifizierung des Verbs hat zur Folge die Veränderung des Basisverbs hinsichtlich der syntaktisch-semantischen Valenz. Mit der veränderten Valenz bringen abgeleitete Verben eine andere Perspektive auf den dargestellten Sachverhalt zum Ausdruck.

Die trennbaren<sup>1</sup> und untrennbaren Verben unterscheiden sich in ihren morphologischen und syntaktischen Eigenschaften. Der in der neueren Literatur (vgl. Duden 2016, Eisenberg 2006) gebrauchte Terminus **Partikel** für die Erstglieder der trennbaren Verben macht das Wesen dieser Elemente als unflektierbare. Partikelverben sind „komplexe Verben mit einem morphologisch und syntaktisch trennbaren Erstglied“ (Duden 2016:708). Auch bei der Einordnung der Erstglieder der untrennbaren Verben wird das Wesen der Partikel berücksichtigt. Die Dudengrammatik (2016:702) gliedert Präfixe in eine Gruppe ohne homonyme Verbpartikel (*be-*, *ent-*, *er-*, *ge-*, *miss-*, *ver-*, *zer-*) und in eine, die eine gleichlautende Verbpartikel oder ein Funktionswort (*durch-*, *hinter-*, *über-*, *um-*, *unter-*, *wider-*) als Pendant hat. Motsch (1999:45) rechnet den Präfixverben nur die Verben mit dem Erstglied ohne Pendant. Die trennbaren wie auch

---

<sup>1</sup>Die trennbaren Verben weisen eine vielfältige Semantik auf, wenn man eine heterogene Realisierung ihrer Erstglieder berücksichtigt, sei es Präposition (*an*, *auf*, *über* usw.), Adverb (*her*, *hin*, *herunter*, *empor*), Adjektiv (*fest*, *frei*, *voll*) oder Substantiv (*preis* (*preisgeben*), *stand* (*standhalten*), *teil* (*teilhaben*, *teilnehmen*)) (vgl. Duden 2016:708).

untrennbaren Verben mit den Erstgliedern, zu denen es ein Gegenstück gibt, gelten als Partikelverben. So ergibt sich die Differenzierung zwischen trennbaren (*ab, an, auf, aus, ein, los, nach, vor, weg, zu*) und doppelförmigen Partikeln (*durch, über, um, unter*). „Eine Unterscheidung zwischen Präfixen und Partikeln ist deshalb sinnvoll, weil die meisten Partikeln mit separaten lexikalischen Einheiten korrespondieren, nämlich mit Präpositionen oder mit Adverbien“ Motsch (1999:47). Das verdeutlichen die folgenden Beispiele: *Er springt auf. Er springt auf den fahrenden Zug* oder *Das Flugzeug steigt auf. Das Flugzeug steigt aufwärts*.

Eisenberg (2006:261) charakterisiert die Präfixe so: „Auch sie stammen von Präpositionen bzw. Adverbien ab, sind aber seit langem so weit morphologisiert, dass ein direkter Bezug zur Präposition synchron in keiner Weise besteht. Zur vollständigen Morphologisierung gehört das Fehlen einer homonymen freien Form“. In der Syntax werden die trennbaren Erstglieder Verbzusätze genannt (vgl. Heidolph et al. 1981, Helbig/Buscha 2013). Im Folgenden nenne ich trennbare Verben Partikelverben, die untrennbaren Präfixverben.

Trotz der Unterscheidung zwischen Präfix- und Partikelverben rechnet Motsch (vgl. 1999:47) verbale Präfixe und Partikeln den Affixen zu. Verbpartikeln haben viele Eigenschaften mit Präfixen gemeinsam. Zum einen sind einige Verbpartikeln topologisch fest mit Stämmen verbunden, zum anderen besteht in vielen Fällen keine direkte lexikalische Verwandtschaft mit Präpositionen oder Adverbien wie im Satz *Der Turm kippt um*. Die Verbindungen aus der Präposition und dem Verb können nicht als Verbkomposita interpretiert werden, da in Komposita das Zweitglied die externen syntaktischen Eigenschaften des ganzen Wortes festlegt, während bei den Partikelverben die integrierte Präposition die Argumentstruktur des komplexen Verbs bestimmt.

Im weiteren Teil des Artikels will ich auf einige Eigenschaften der Präfix- und Partikelverben hinweisen, die den Unterschied der beiden Verbtypen deutlich machen. Die Präfix- und Partikelverben unterscheiden sich im Akzentverhalten. Durch die Partikelverbbildung entstehen keine festen komplexen Verben, sondern unfeste, sogenannte trennbare. Anders als bei Präfixverben wird das Erstglied des Partikelverbs betont. Der Unterschied zwischen Präfix- und Partikelverben besteht des Weiteren in ihrer **morphologischen** und **syntaktischen Trennbarkeit** (vgl. Stiebels 1996:38f.). Das Präfix ist mit dem Verb untrennbar verbunden. Bei Partikelverben wird die Partikel in bestimmten Kontexten getrennt. Die morphologische Trennbarkeit des Partikelverbs zeigt sich in der Bildung der infiniten Formen. Beim Partizip tritt *ge-* zwischen Partikel und Stamm (*angelaufen, hinaufgestiegen*). „Das Ganze hat alle Eigenschaften **einer** Form, aber die Partikel ist vom Stamm getrennt“ (Eisenberg 2006:255). Ähnlich verhält sich die Bildung des *zu*-Infinitivs: *zu* tritt zwischen Stamm und Partikel (*anzulaufen, hinaufzugehen*). Solche Ausdrücke werden zusammengeschrieben und gelten als *eine* Form. In Sätzen mit Verbendstellung stehen Partikel und Finitum zusammen (z.B.: *weil er anläuft/hinaufsteigt*) und bilden eine Wortform. Im Verberstsatz (z.B. *Fährt der*

*Zug pünktlich ab?*) und im Verbzweitsatz (z.B. *Der Zug fährt pünktlich ab*) stehen sie getrennt und werden als Wortformzerlegung oder als syntaktische Phrase analysiert (Eisenberg 2006:255). Man spricht auch von der Distanzstellung. Die Partikel bildet mit dem Rest des Finitums eine Form der Verbal- oder Satzklammer. Syntaktische Trennbarkeit betrifft nur finite Partikelverben. Bei der Vorfeldstellung infiniter Verben wird die Partikel zusammen mit dem Verb bewegt, was die drei Beispiele zeigen (vgl. Stiebels 1996:39): *Aufgesprungen ist er im letzten Moment* / *\*Gesprungen ist er im letzten Moment auf* / *\*Auf ist er im letzten Moment gesprungen*.

Die obigen Beispiele untermauern die Integration der Partikel ins Verb. Die Ausnahme bilden nach Stiebels (1996:160) die Verbpartikeln, die über einen Status des Resultatsprädikats verfügen, d.h. in Verbindung mit einer Kopula auftreten können wie *Die Tür ist (weit) auf*. Sie gelten als selbständige Phrasen *Auf hat sie die Tür gemacht*. Die Eigenschaft der morphologischen und syntaktischen Trennbarkeit verletzt ein wichtiges Merkmal von Wortstrukturen, nämlich die Festigkeit der Positionen in Wortstrukturen. Motsch (1999:45) charakterisiert es so: „Für typische Wörter gilt: Komponenten von Wortstrukturen bilden eine Einheit, sie können weder innerhalb der Worteinheit noch aus ihr heraus bewegt werden und morphologische Regeln greifen nicht in die Wortstruktur ein“. Andererseits gehen Partikelverben als Ganze in die Wortbildungsprozesse ein. Die Beispiele wie *Aufsteigung*, *Eingießung*, *anklebbbar* zeigen, dass „die Verbstämme einschl. der Partikel als **eine** morphologische Einheit als Wortbildungsbasen fungieren“ (Eisenberg 2006:268).

Dem Verb gehört inhärent eine Modifikation an. Syntaktisch äußert sie sich entweder in Form einer valenznotwendigen adverbialen Ergänzung oder sie kann im Verb selbst inkorporiert sein (vgl. Heidolph et al. 1981, Motsch 1999). Mit Inkorporation ist entweder ein syntaktischer Prozess gemeint, d.h. die Übernahme der Präposition in das Verb (Baker 1988) oder ein Wortbildungsprozess, der die Präposition als lexikalische Einheit mit dem Basisverb zusammensetzt (Eisenberg 2006).

Im Folgenden will ich die Möglichkeiten der lokalen Modifikation bei den Verben besprechen. Modifiziert werden Präfix- und Partikelverben. In beiden Fällen hat die Integration der lokalen Bedeutung die Veränderung der Argumentstruktur der Verben zur Folge, was die folgenden Beispiele veranschaulichen:

*Er tritt in das Zimmer.* – *Er betritt das Zimmer.*

*Er fährt durch den Tunnel.* – *Er fährt (durch den Tunnel) durch.*

Die lokale Modifikation betrifft auch einstellige Verben (z.B. *Das Flugzeug steigt aufwärts* – *Das Flugzeug steigt auf*). Die Bedeutung von *auf* kann umschrieben werden durch ‚in vertikaler Perspektive nach oben gerichtet‘. Diese Bedeutung haben auch Adjektive oder Adverbien wie *hoch*, *aufwärts*, *nach oben*. Im Unterschied zu den zweistelligen Verben lässt *aufsteigen* keine Spezifizierung des Bezugsortes zu (vgl. Motsch 1999:88).

Die Präfixverben mit den inkorporierten Präpositionen *das Zimmer betreten* oder *die Straße überqueren* stellen kondensierte Formen von *in das Zimmer treten* bzw. *über die Straße gelangen* (vgl. Heidolph et al. 1981:398f.). Bei der Inkorporierung („Kondensierung“ bei Heidolph et al. 1981) ändert sich die Valenz des Präfixverbs. Die Anzahl der Verbergänzungen bleibt gleich, die semantischen Rollen werden umgedeutet. Das Präfixverb nimmt eine adverbiale Beziehung aus seiner syntaktisch-semantischen Umgebung in seine Bedeutung auf. Es liegt eine Argumentvererbung vor: Direktiv in Form der präpositionalen Ergänzung des Basisverbs wird zu Patiens in Form des direkten Objekts des Präfixverbs (vgl. Duden 2016:705f., Motsch 1999:82f., Eisenberg 2006:257-259). Die Inkorporierung der Präposition ins Verb löst die Transitivität des Präfixverbs aus. Das Geschehen wird auf den neuen Objektaktanten fokussiert. Eisenberg (2006:257) spricht in solchen Fällen von Applikativkonstruktion. Andere Verhältnisse herrschen bei den Partikelverben hinsichtlich der lokalen Modifikation. Das Basisverb fordert neben dem Objekt (wenn es transitiv ist) eine präpositionale Ergänzung, die ein Direktiv ist. Sie bezeichnet den Ort, an dem sich das vom Objekt Bezeichnete nach Ausführung der Verbalhandlung befindet. Das lokale Verhältnis wird durch die Präposition bezeichnet (*in den Gläsern, er auf dem fahrenden Zug*). Das Partikelverb hat die Präposition als morphologischen Bestandteil inkorporiert. Infolge der Integration der lokalen Modifikation fällt bei den Partikelverben die Argumentstelle für den Ort weg. Die Argumentstruktur des Partikelverbs wird syntaktisch im Vergleich zu dem Basisverb um eine Stelle reduziert. Die Partikel hat dieselbe Bedeutung wie die Präposition, der Ort bleibt unspezifiziert. Der Übergang zum Partikelverb wird als Absorption, existenzielle Schließung der zweiten Stelle oder Argumentsättigung gekennzeichnet (vgl. Eisenberg 2006). Der unspezifizierte Ort in der semantischen Repräsentation des Partikelverbs kann durch ein Adverbiale spezifiziert werden, was in den folgenden Beispielen mit den Klammern angedeutet wird:

*Die Kellnerin gießt neuen Wein in die Gläser. – Die Kellnerin gießt neuen Wein (in die Gläser) ein;*

*Er springt auf den fahrenden Zug. – Er springt (auf den fahrenden Zug) auf.*

Bei einigen Partikelverben kann der Ort sowohl als präpositionale Ergänzung (z.B. *Sie klebt ein Plakat an die Wand an*) wie auch als eine Dativergänzung (z.B. *Sie klebt ein Plakat der Wand an*) realisiert werden. Die Dativergänzung bedeutet ein possessives Verhältnis zwischen den Aktanten, die in einer lokalen Bedeutung stehen. Der Bezugsort gilt als Possessor, der über einen Gegenstand verfügt (vgl. Eisenberg 2006, Motsch 1999). Die Präposition, die den Ort explizit nennt, wird durch das Verb regiert. Helbig/Buscha zeigen es am Beispiel von *ein*-Verben, die eine Präposition *in* mit Akkusativ fordern (*Das Kind ist in das Eis eingebrochen*). Helbig/Buscha (1999:409) schreiben: „Wenn hier *in* (oder eine andere Präposition) mit Dativ erscheint, handelt es sich um eine valenzunabhängige Verbindung (*Das Kind ist auf dem Teich eingebrochen*)“. In den Fällen, wo neben der Verbpartikel eine vollständige Präpositionalgruppe steht,

die ihr formal gleich ist, spricht man von „Verdoppelungen“. Solche „Verdoppelungen“ sprächen für die Inkorporierung als einen lexikalischen Prozess. Die Präposition bildete mit dem Basisverb eine lexikalische Einheit, die im Valenzrahmen einen fakultativen direktiven Aktanten hat.

Eine lokale Bedeutung tragen außer den Präfixen und Verbpartikeln die sogenannten Doppelpartikeln (Harnisch 1982, McIntyre 2001). Gemeint sind die Verbindungen *hin-* und *her-* mit der Präposition (z.B.: *hinauf, hindurch, herauf*). Die Vorgänge oder Ereignisse können räumlich eingeordnet werden. Daher können die Verben durch entsprechende Adverbiale ergänzt werden. Die räumliche Einordnung eines Vorgangs zu einem Ziel, einem Ausgangsort oder einem Medium setzt voraus, dass der Vorgang eine physikalische Fortbewegung eines Gegenstandes ist. Er wird durch Fortbewegungsverben wie *gehen, fahren, laufen*, Verben des Beförderns wie *tragen, setzen, transportieren*, oder eine Bewegung abstrakter Art, die durch Richtungsverben („Verben des visuellen Handelns“ – Schepping 1982) wie *blicken, sehen, schauen, zeigen* bezeichnet werden (vgl. Heidolph et al. 1981:387, Motsch 1999:88). Die Partikeln *hin-* bzw. *her-* spezifizieren bei den Richtungsbestimmungen eine Bewegung als vom Sprecher weg bzw. zum Sprecher hin verlaufend. Der Sprecherbezug wird in Verbindung mit den Verben anderer semantischer Klassen neutralisiert, z.B. *hervorzaubern, hineininterpretieren*. Umgangssprachlich kann *her-* zu *r-* reduziert werden und wird dann sprecherneutral verwendet (z.B. *Er sprang runter*) (vgl. Heidolph et al. 1981:453, Duden 2016:715).

Nach Heidolph et al. (1981) sind Doppelpartikeln selbstständige Richtungsadverbien und gelten als Reduktionsresultate<sup>2</sup> aus komplexeren Ausdrücken. Ein solcher Ausdruck besteht aus einer Präpositionalphrase in der Funktion einer Richtungsbestimmung und einem Richtungsadverb. „Für Richtungsbestimmungen gilt [...]: Eine Bewegung, die bezüglich ihres Ausgangspunktes, ihrer Durchgangsstation oder ihres Zielpunktes räumlich charakterisiert ist, kann zusätzlich relativ zu dieser Einordnung durch Angabe der Bewegungsrichtung charakterisiert werden“ (Heidolph et al. 1981:453). In den Sätzen *Sie gingen auf den Hof hinaus* und *Sie gingen auf den Hof hinunter* tritt zu der Angabe des Zielpunktes der Bewegung *auf den Hof* die Bezeichnung der Bewegungsrichtung *hinaus* oder *hinunter* vom implizit gebliebenen Ausgangspunkt aus. In den Sätzen *Sie gingen aus dem Zimmer hinaus* und *Er kroch durch den Zaun hindurch* doppelt das Adverb die in der Präposition schon ausgedrückte Bewegungsrichtung und gibt keine zusätzliche Information (Heidolph et al. 1981:453). Solche Verdoppelungen bezeichnet Harnisch (1982:119) als pleonastisch oder zumindest redundant erscheinende „Doppelungen“ aus Präposition und adverbialen Phrasen. Die Adverbien in solchen Verdoppelungen will ich als Verstärkung der Präpositionen *aus* und *durch* ansehen. Harnisch unterscheidet zwei Wortstellungsmöglichkeiten: adverbiale Wiederaufnahme

<sup>2</sup> Olsen (1999) spricht von komplexen Präpositionalphrasen, die aus einer Präposition und einem Adverb bestehen. Zifonun et al. (1997) schlagen die Interpretation als zirkumpositionstypische Ausdrücke vor.

einer Präpositionalphrase wie *auf den Berg hinaufgehen* und adverbiale Vorwegnahme einer Präpositionalphrase wie *hinauf auf den Berg gehen*. Die Präpositionalgruppe wie das Adverb können im Satz allein vorkommen. In *Sie gingen auf den Hof* wird die Präpositionalphrase hinsichtlich der Bewegungsrichtung nicht spezifiziert, in *Sie gingen hinaus* ist das Bezugswort des Adverbs eliminiert, das Ziel bleibt unspezifiziert (vgl. Heidolph et al. 1981:454).

Einige Grammatiken (vgl. Duden 2016, Eisenberg 2006) sehen die Adverbien als Verbzusätze. Gegen eine solche Ansicht sprechen einige Tatsachen. Zum einen beeinflusst der Verbzusatz die Bedeutung des Verbs im Vergleich zum Basisverb. „Hinsichtlich des semantischen Gehalts der Wortbildungsaffixe hat sich in jüngerer Zeit die Auffassung durchgesetzt, dass sie in Verbindung mit ihrer Basis eher eine oder mehrere Bedeutungen signalisieren, als dass sie selbst darüber verfügen“ (Duden 2016:667). Nach Heidolph et al. (1981) haben die Präpositionen als Verbzusätze (z.B. *auf*+Verb) eine andere Funktion als Präpositionen in der Verbindung mit subjektiver Richtungsbestimmung (*hin, her*+*auf*+Verb). Die Bedeutung des Verbs ohne (*fließen, fliegen*) und mit einer Richtungsbestimmung (*herausfließen, herausfliegen*) bleibt unverändert. Das Richtungsadverb<sup>3</sup> verändert nicht die Verbbedeutung, sondern bringt die Dimension Richtung in die Bedeutung des Ausdrucks ein. Die Präposition als Verbzusatz verschmilzt dagegen mit dem Verb zu einer neuen semantischen Einheit. Verglichen mit dem Basisverb (*fließen, kriechen*) ändert sich die Bedeutung des abgeleiteten Verbs (*ausfließen, auskriechen*). Des Weiteren weist die Doppelpartikel größere Selbständigkeit als die Partikel auf. Sie kann im Vorfeld allein stehen, was relativ lose Verbindung mit dem Verb untermauert (z.B. *Hinauf kann man bei dem Nebel nicht steigen*). Dazu lassen sich Doppelpartikeln relativ unbeschränkt mit Verben verbinden (vgl. Duden 2016:105, Heidolph et al. 1981), während die Verbindbarkeit der Partikel Beschränkungen unterliegt. Heidolph et al. (1981:454f.) nennen einige Beispiele: *hineinfließen – einfließen; hineintrutschen – \*eintrutschen; hineinkriechen – \*einkriechen*. Die Einschränkung der Verbindung von den Partikeln mit den Verben ist darauf zurückzuführen, dass der Verbzusatz „in seiner Bedeutung isoliert ist und als Mittel zur Bildung neuer Verben benutzt wird“ (Heidolph et al. 1981:455).

Die Integration des Präfixes oder der Verbpartikel ins Verb beeinflusst meistens die Argumentsstruktur des Verbs. Die Inkorporation der Doppelpartikeln ins Verb hat keinen Einfluss auf die Argumentstruktur. Dies zeigen Sätze mit den adverbialen Akkusativen (z.B. *den Berg hinaufgehen*). „Das Phänomen dieses adv. Akkusativs ist damit umschrieben, dass das Richtungsadverb aus der ‚Sache‘ eine ‚Strecke‘ macht“ (Harnisch 1982:122). Akkusative der Strecke weisen die Subjektfähigkeit bei Passivierung auf (z.B.: *Er geht diesen Weg – Dieser Weg wurde von ihm gegangen*) (vgl. Bausewein 1990:59). Die Passivfähigkeit begründet Bausewein (1990:59) damit, dass die zurückgelegte Strecke

<sup>3</sup>Heidolph et al. (1981) verweisen auf einige Richtungsbestimmungen, die genauso wie Verbzusätze die Verbbedeutung verändern, z.B. beim Verb *herausfüttern*.

als Resultat der im Verb bezeichneten Bewegung aufgefasst werden kann und somit in die Nähe eines effizienten Objekts rückt. Die Passivfähigkeit des Akkusativs in den Verbindungen aus Doppelpartikel und Verb (z.B. *den Berg hinaufgehen*) bleibt aus. Die Inkorporation der Doppelpartikel ins Verb löste die Transitivity des Verbs aus. Harnisch schreibt dem Akkusativ den Status des Objekts zu. Harnisch (1982:122) nimmt eine Transitivity des Basisverbs durch die Verbpartikel an, „auch wenn der transitive Charakter des Verbs und der Objektscharakter des Akkusativs dadurch eingeschränkt sind, dass eine Passivtransformation (noch?) nicht durchgeführt werden kann“. Das Doppelpartikelverb sei auf dem Wege zu einem transitiven Verb und die Streckenangabe auf dem Wege zu einem Akkusativobjekt. Gegen den Status des Akkusativs der Strecke als Objekts argumentiert Bausewein (vgl. 1990:59). Der Akkusativ sei nicht passivfähig und nicht wie Objekt erfragbar (z.B.: *\*Der Berg wurde von ihnen hinaufgestiegen* und *\*Was seid ihr hinaufgestiegen?*). Die Annahme, der Strecken-Akkusativ sei ein Objekt, resultiert nach Bausewein aus der Tatsache, dass Direktionalangaben sehr eng an das Verb geknüpft sind (sie stehen bei der Verbletzstellung direkt vor dem Verb), so dass die Tendenz bestehe, die Adverbien als Teil des Verbs aufzufassen.

### Zusammenfassend

Die besprochenen Eigenschaften von Partikelverben situieren sie in einem Übergangsbereich von Wort- und Satzgrammatik. Eine Durchmischung zweier Strukturen liegt bei den Kombinationen von Präpositionen und Adverbien vor.

### Zitierte Literatur

- BAKER M., 1988, *Incorporation: A Theory of Grammatical Function Changing*, Chicago.
- BAUSEWEIN K., 1990, Akkusativobjekt, Akkusativobjektsätze und Objektsprädikate im Deutschen. Untersuchungen zu ihrer Syntax und Semantik, Tübingen.
- HARNISCH K.-R., 1982, „Doppelpartikelverben“ als Gegenstand der Wortbildungslehre und Richtungsadverbien als Präpositionen. Ein syntaktischer Versuch, in: Eichinger L.M (Hg.), *Tendenzen verbaler Wortbildung in der deutschen Gegenwartssprache*, Hamburg, S. 107-134.
- DUDEN, 2016, *Grammatik der Deutschen Gegenwartssprache*, Mannheim.
- EISENBERG P., 2006, *Grundriss der deutschen Grammatik, Band 1: Das Wort*, Stuttgart/Weimar.
- HEIDOLPH K.E. / FLÄMIG W. / MOTSCH W., 1981, *Grundzüge einer deutschen Grammatik*, Berlin,
- HELBIG G. / BUSCHA J., 1999 und 2013, *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*, Berlin u.a.
- MCINTYRE J., 2001, *German Double Particles as Preverbs. Morphology and Conceptual semantics*, Tübingen.
- MOTSCH W., 1999, *Deutsche Wortbildung in Grundzügen*, Berlin/New York.
- OLSEN S., 1999, Durch den Park durch zum Bahnhof hin: Komplexe Präpositionalphrasen mit einfachen direktonalem Kopf, in: Wegener H. (Hg.), *Deutsch kontrastiv. Typologisch vergleichende Untersuchungen zur deutschen Grammatik*, Tübingen, S. 111-134.

- STIEBELS B., 1996, *Lexikalische Argumente und Adjunkte. Zum semantischen Beitrag von verbalen Präfixen und Partikeln*, Berlin.
- SCHEPPING M.T., 1982, *Kontrastive semantische Analyse von Verben des Visuellen im Französischen und Deutschen*, Tübingen.
- ZIFONUN G. / HOFFMANN L. / STRECKER B. et al. 1997, *Grammatik der deutschen Sprache*, Berlin/New York.

### Local modification of verbs

One of the main problems in the analysis of verbs is their issues in local domain. The aim of the article is to point out some verb issues as separable words. Their contact with local particles makes them a part of words and clause analysis. The particle changes the argument structure of verb. The preposition phrase can be incorporated into verb. The double particles are regarded as loose adverbs or verb particle. They are combined with prepositions and build a preposition phrase. This changes the perspective of their structures as a part of words.

**Keywords:** local particles, local modification, verb, argument structure.